

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garmond-Feile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmaligem
je 1/2 kr.

Nr. 111.

Dienstag den 26. September

1871.

Antliche Bekanntmachungen.

Nagold.
Der in Nr. 95 dieses Blattes von 1866
erlassene Steckbrief gegen den Landwehr-
mann Ernst Adam Braun von Egen-
hausen wird zurückgenommen.
Den 22. September 1871.

K. Oberamt. Bölb.

Revier Simmersfeld. Aukholz-Verkauf.



Am Montag den
2. Oktober, 10 Uhr,
in Enzklösterle, aus
Mittlerer Wisse
und Hinterer Hag-
wald:

1346 Stück Lang-
holz, 545 Klöße und 10 Buchen;
wiederholt aus Hütte, Cetele 72
Klöße, ferner aus dem Revier Enz-
klösterle wiederholt 167 Klöße.
Altenstaig, 21. September 1871.

K. Forstamt.
Herbegen.

Revier Grömbach.

Brennholz-Verkauf.



Am Dienstag den
3. Oktober, 9 Uhr,
in Edelweiler, aus
Heidelbergfäll,
Madwiesenbuckel,
Herrgottsbühl und
Edelweilerhalde:

1 1/4 Klafter buchene Scheiter, 11 dto.
Prügel, 2 1/4 dto. Abfall, 47 3/4 Klaf-
ter tannene Scheiter, 63 dto. Prügel,
171 1/2 dto. Abfall.

Altenstaig, 22. September 1871.

K. Forstamt.
Herbegen.

Nagold. Rug- & Brennholz- Verkauf.



Aus den Stadt-
waldstrichen Mitt-
lerbergle 3 und
Bühlkopf werden
am Montag den 2.
Oktober,

Nachmitt. 1 Uhr,

öffentlich versteigert:

186 Stämme tannenes Langholz mit
67,51 Cubikmeter,
152 Stück Stangen, 12—20 Centimeter
unten stark und 9—14,3 Meter
lang,
24 Stück Stangen, 12 Centimeter unten
stark und 9—12 Meter lang,
68 Meter tannene Scheiter und Prügel
und

1770 Stück gebundene tannene Wellen.
Die Zusammenkunft findet beim kleinen
Städtlerle statt.

Den 25. September 1871.

Gemeinderath.

2) Jfelshausen. Weißtannen-Bapfen,

den Saft franko geliefert um 1 fl.
Gemeinderath.

Schönbrunn, Gerichtsbezirk Nagold. Fahrniß-Verkauf.



Aus der Con-
cursmasse des
Christof Geigle,
Lindenwirths in
Schönbrunn, kommt in Folge gerichtlichen
Auftrags an den hienach bezeichneten Ta-
gen je von Vormittags 9 Uhr und Nach-
mittags 1 Uhr an im Wege öffentlicher
Versteigerung gegen bare Bezahlung zum
Verkauf, und zwar am

Montag den 2. Oktober d. J.,

Vormittags,

2 Pferde (Kappen), 4 Kühe,
theilweise trächtig,
2 Kalbe, 2
Schweine, 6 Läm-
mer, 1 großer Hofhund, 8 Hühner,

Nachmittags,

Fuhr- und Reizegeschirr, worunter
2 aufgemachte Leiternwagen mit
eisernen Achsen, 1

Chaise, 1 gepolsterter Familien-
schlitten, 3 Pflüge, 1 Egge, 1

Wagenwende, 2 Wagenpferds- und 2
Chaisen-Geschirre, 3 wollene Pferds-
teppiche, 1 Reissattel sammt neuem Zaum,
2 Kollengeschirre.

Dienstag den 3. Oktober,

Vormittags,

ca. 9 Eimer Wein, verschiedener Qualität,
1 1/2 Eimer Most, 6 1/2 Zmi Branntwein
und ca. 7 Zmi Mostessig,

Nachmittags,

10 Fässer in Eisen gebunden von
verschiedenem Eichgehalt, 1 steinerne
und 1 eichene Krautstunde, ca. 3 1/2
Klafter tannenes Scheiterholz und einige
hundert Reisschüssel.

Mittwoch den 4. Oktober,

Vormittags,

Gold und Silber, 1 graulichener Mantel,
1 neuer Revolver, 1 Flinte, 2
Gesindebetten, Leinwand, wor-
unter 150 Ellen reuistenes und
abwergenes Tuch, 54 Pfund gehecheltes
Hanf und 14 Pfund Garn.

Nachmittags,

Küchengehirr und Schreinwerk.
Donnerstag den 5. Oktober,

Vormittags,

allerlei Hausrath, darunter 1 Puzmühle
und verschiedenes Feld- und Handgeschirr,
Nachmittags,
Küchenspeisen, bestehend in Brodmehl, ge-
dörrten Schnitzen und geräuchertem Fleisch,
wofür Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. September 1871.

K. Amtsnotariat Wilberg.
Keller.

2) Altenstaig. Gasthaus- & Bierbrauerei- Verkauf.



Aus der Verlassens-
schaft des verstorbenen
Löwenwirths Karl
Reichert dahier wird
auf den Antrag der
Erben das in No. 107 dieses Blattes
näher beschriebene Anwesen am
Montag den 9. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,
zum zweiten und wo möglich letzten Mal
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Kaufs Liebhaber zu diesem schönen
Anwesen sind mit dem Bemerken auf das
Rathhaus eingeladen, daß einem tüchtigen
Geschäftsmann hiedurch eine günstige Ge-
legenheit zu sicherer Existenz geboten ist,
die Zahlungsbedingungen billig gestellt
werden und Auswärtige sich mit Vermö-
genzeugniß zu versehen haben.
Den 22. Septbr. 1871.

Rathschreiberet.

2) Böfingen. Alford.

Die hiesige Gemeinde will an ihrem
Schulhaus den hintern Giebel verschindeln
lassen. Alfordsliebhaber werden auf
Samstag den 30. September,

Mittags 1 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Schultheißenamt.
Kentschler.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Kirchen-Collekte.

Die am Matthäusfeiertag auf dem Rath-
haus hier abgehaltene Versammlung hat
einstimmig beschlossen, zur Beschaffung der
innern Ausstattung unserer neuen Kirche
eine monatliche Haus-Collekte in der Ge-
meinde zu veranstalten und zwar in der
Art, daß die regelmäßigen Monatsbeiträge
nur 1 Groschen oder 1 Scher für die
Familie oder einzelne Glieder zu betragen
hat, um recht vielen Einwohnern die Mit-
wirkung an dem edlen Zwecke zu ermög-
lichen.

Mit großem Dank wurde es anerkannt,
daß eine Anzahl Frauen sich vereinigt hat,
eine Altar-, Taufstein- und Kanzelbekleidung
besonders zu stiften und daß die gleiche
Opferbereitschaft von Seiten der hiesigen
Tuchmacher in Aussicht gestellt ist. Eine
dritte Bekleidung wäre vom Ergebnis der
Collekte zu bestreiten.

Nachdem für silberne Nachtmahlstannen
die Mittel vorhanden sind, bleiben noch
anzuschaffen: Neue Abendmahlstische, Ho-
stientafel, Taufgeräthe, Christusbild und
zuletzt, was der Wunsch vieler ist und
namentlich fränklichen und betagten Kirch-
gängern herzlich zu gönnen wäre,
Heizeinrichtung in der neuen Kirche.

Die Collekte wird mit dem Monat Ok-
tober ihren Anfang nehmen*) und wie wir
hoffen, zur Ehre Gottes und zur Erbau-
ung der künftigen Gemeinde nach altchrist-
licher Sitte viele willige Geber finden.

Den 25. Sept. 1871.

Deban Freihöfer.

*) Die Collekte soll durch 12 Mädchen be-
sorgt werden und es wäre erwünscht, wenn
solche, die sich dieser Mühe gerne unterziehen
möchten, ihre Namen angeben wollten.

Nagold.

Saure

Mostäpfel,

frisch angekommen, sind Anfang dieser
Woche noch zu haben bei
Const. Reichert.

Handwerkerbank Nagold.

Eingetragene Genossenschaft.

Ordentliche halbjährliche General-Versammlung

nächsten Sonntag den 1. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn Lindenwirths Hauser.

Tagesordnung:

1) Halbjähriger Rechenschaftsbericht vom 1. Januar bis 30. Juni 1871.

2) Vortrag über

„Was versteht man unter dem Contocorrent-Geschäft der Handwerkerbank und welche Vortheile bietet ein solcher Geschäftsverkehr dem Handwerker und Landwirth?“

3) Entgegennahme von Wünschen und Anträgen.

Sämmtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Vorstand und Verwaltungsrath.

Nagold.

Einladung.

Sämmtliche hiesige Militärs und Veteranen werden zu Besprechung über Gründung eines Militär- und Veteranenvereins auf Mittwoch den 27. September, Abends 7 Uhr, zu Carl Schötle freundlichst eingeladen.

Altenstaig.

Wollene Tücher,

besonders in extrafeinst schwarz, Putzknin in den neuesten Dessins, die modernsten Frauenkleiderstoffe und eine große Auswahl in Zeuglen empfiehlt

J. F. Hindennach.

Nagold.

Dankagung.



Für die liebevolle Theilnahme, die ich durch das unerwartet schnelle Hinscheiden meines 1. Sohnes Albert von so vielen Seiten in herzlicher und tröstlicher Weise betheiliget sehen konnte, sage ich hiermit meinen innigsten Dank. Insbesondere aber danke ich für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchengesangsvereins und die ehrenvolle Begleitung durch die Turnerschaft.

Louise Kaiser,
Buchdruckers Wittwe.

Frucht-Preise.

Nagold, 23. September 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	5 38	5 13	4 18
Dinkel neuer	5 15	4 58	4 42
Kernen	6 42	6 36	6 30
Gerste	—	5 —	—
Roggen	—	5 28	—
Haber	4 30	4 5	3 36

Altenstaig, 20. September 1871.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	5 33	5 16	5 —
Dinkel neuer	5 6	4 49	4 54
Kernen	—	6 36	—
Gerste	4 54	4 51	4 48
Haber	4 —	3 54	3 48
Roggen	—	5 20	—

Gestorben:

Den 23. Sept. Sabine Friedrike Essig, 85 Jahre 4 Monate alt. Beerbigung den 26. Sept., Nachmittags 1 Uhr.

Abonnements-Einladung auf den Gesellschafter.

Diejenigen, welche in das Abonnement für die Monate Oktober bis Dezember einzutreten wünschen, wollen ungefäumt ihre Bestellungen bei den betr. Postboten oder nächstgelegenen Poststellen aufgeben.

Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Für die Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte

auf Donnerstag den 28. September

in das Gasthaus „zum Hirsch“ freundlichst ein.

Johannes Helber, Schuhmacher,
Sohn des Johannes Helber, Bauers,
und seine Braut:

Marie Cyprioline Furch,

Tochter des Peter Furch, Metzgers und Gemeinderaths.

Nagold.

Gesuch

eines Brauereilehrlings oder eines jüngeren Brauers.

Geschäft leicht, Behandlung gut. Eintritt sofort. Näheres bei der

Redaktion.

Nagold.

Vorzüglich gute blaue und weiße

Kartoffeln

verkauft

Christian Müller,
Tuchmacher.

Haiterbach.

Schönes Schweizer

Mostobst

(Späpäpfeln) hat in größeren Partien billig zu verkaufen

Desterle zum Löwen.

Nagold.

Recht arabischen

Mocca-Casser

hält auf Lager

C. Reichert.

Altenstaig.

Frisch eingetroffene

Heringe,

pur Mithner, sowie frische

Sardellen

bei

Chr. Burghard.

Altenstaig.

Ein noch gut erhaltenes

Fenster

mit Einfassung und Läden, 5' 1 1/2" hoch, 3' 1 1/2" breit, ist mir entbehrlich geworden und gebe solches billig ab.

Chr. Burghard.

Nagold.

1200 Gulden

liegen gegen gute Sicherheit, in 1 oder 2 Posten, zum Ausleihen parat; wo? sagt die Redaktion.



Verloren!

Am vorigen Freitag früh zwischen Nagold und Mö-

hingien ein Pferdsteppich.

Der redliche Finder erhält ein gutes Trinkgeld.

Redaktion.

2)* Calw.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts setze ich folgende Gegenstände dem Verkaufe aus:
1 Webstuhl 1 1/4 breit mit Wechsellade,
1 dito 1 1/4 " Tuchlade,
3 sächsische Heb- und Zugmaschinen,
eine Zwirnmachine, eine Zettelrahme,
Zettelrollen, verschiedene Putzknin-Geschirre und Blätter, Blechleeren, Weber-schiffe, 2 Raitkamm und eine Partie alte Säcke.

Fr. Klinger.

Altenstaig.

Eine Partie größere und kleinere Tabackfässer,

sowie eine Partie

Kaffeesäcke

hat um billigen Preis abzugeben

Chr. Burghard.

2) Altenstaig.

Glasziegel,

sowie

Spiegel

jeder Größe mit und ohne Rahmen stets billigst bei

Johs. Luz, Glaser.

2)* Berned.

Malzkeime

werden zu kaufen gesucht. Anerbietungen unter Angabe des äußersten Preises bittet man zu richten an die

Hofgutsverwaltung.

Größl

à 7 1/2 kr. per Schoppen bei

J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. Sept. Bei den gestrigen Nachwahlen in Laupheim-Saulgau zum Landtag wurde wegen Mangels an Beteiligung kein Resultat erzielt. Es sind Ergänzungswahlen erforderlich. Das Resultat der zwei Nachwahlen zum Reichstage ist noch unbekannt.

Stuttgart, 22. Sept. Der preussische General Virus, welcher zum Commandanten der württembergischen Reiterbrigade ernannt wurde, hat das Commando übernommen. — Der König und die Königin sind seit vorgestern von Friedrichshafen hierher zurückgekehrt.

Stuttgart, 23. Sept. Freiherr v. Varnbüler erklärt im „Schwäb. Merkur“, daß er eine authentische Darstellung der Verhandlungen veröffentlicht werden, falls St. Vallier die Behauptung beweisen wollte, daß Süddeutschland leicht von der deutschen Sache getrennt werden konnte; es sei unwahr, daß Württemberg gezaubert habe, Partei gegen Frankreich zu ergreifen, unwahr ferner, daß Württemberg nur von Bayern fortgerissen worden sei. Er (Varnbüler) habe schon am 13. Juli 1870 St. Vallier eröffnet, daß Württemberg im Falle des Ausbruches eines Krieges gegen Frankreich am Kriege theilnehme.

Stuttgart, 23. Sept. Se. Maj. der König haben aus Anlaß der Jubelfeier eine lange Reihe von Orden zu verleihen geruht. Das Namensverzeichnis der neu Dekorirten füllt den größeren Theil des heutigen „Staatsanzeigers“ aus und umfaßt nicht minder als sieben Spalten.

Die „Karlkr. Ztg.“ theilt aus Wien unterm 20. Sept. mit: In Kreisen, welche der hiesigen deutschen Gesandtschaft nahe stehen, will man behaupten können, Fürst Bismark habe dem Fürsten Gortschakoff auf Anfang Oktober — es wird der 2. Okt. genannt — ein Rendezvous nach Baden-Baden gegeben.

Baden-Baden, 22. Sept. Der König von Dänemark traf unter dem Namen eines Grafen v. Moen heute früh hier ein, stattierte Mittags dem Kaiser einen halbstündigen Besuch ab, empfing dessen Gegenbesuch und reiste Abends wieder ab.

München, 19. Sept. Die Bürgergesellschaft in Freudenstadt hat sich an eine Anzahl süddeutscher Städte gewandt, um sie zu einer gemeinsamen Eingabe an den Reichstag zu bewegen behufs Befürwortung eines von einem Herrn Welte entworfenen Projectes, durch welches die Eisenbahnverbindung zwischen Straßburg und München um 18 Stunden verkürzt würde. Es wären zu diesem Behuf allerdings nur die beiden Strecken Oppenweiler-Horb und Neutlingen-Blaubeuern durch einen Schienenweg auszufüllen, aber da die Steigungen auf beiden stärker sein würden, als die auf der Geislinger schiefen Ebene, demgemäß auch der Betrieb sich theurer stellen würde, so beschloß der Magistrat der Stadt München, bevor er sich über den Anschluß an der Eingabe schlüssig macht, von der oben erwähnten Gesellschaft noch genauere technische Anhaltspunkte zu verlangen.

München, 21. Sept. Nach glaubwürdiger Mittheilung soll Dr. v. Döllinger erklärt haben, für seine Person dem katholischen-Kongresse, wenigstens den beiden öffentlichen Versammlungen desselben, fern bleiben zu wollen.

München, 21. Sept. Heute fand die Versammlung statt, in welcher die Delegirten zum Ultrakatholiken-Congress begrüßt wurden. Mancher bewährter Charakter, mancher berühmter Mann wurde da geehrt und ausgezeichnet, und vorzüglich waren es die ihrem Glauben treu gebliebenen Geistlichen, welche sich allgemeiner Sympathie erfreuten. Der Cultusminister ordnete zu den Verhandlungen des Ultrakatholiken-Congresses den Ministerialrath Sühmaier ab.

München, 22. Sept. Bei 145 Abstimmenden wurde erster Kammerpräsident Frhr. v. Dw. (Patriot) mit 79 Stimmen; Frhr. v. Stauffenberg (Fortschritt) erhielt 63 St. Zweiter Präsident wurde Graf Seinsheim (Patriot) mit 79 St.; Stauffenberg erhielt 63. Erster Sekretär wurde Dr. Jörg (Patriot) mit 77. St.; Appellrath Dürrschmidt (Fortschritt) erhielt 44. Die Wahl des zweiten Sekretärs fiel auf Landrichter Eder (Patriot) mit 79 St.; Dürrschmidt erhielt 48 St.

München, 22. Sept. Das Programm des Ultrakatholiken-Kongresses in München enthält folgende Punkte: Wir halten fest am alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist, sowie am alten katholischen Kultus. Wir lassen uns als vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche weder aus der Kirchengemeinschaft, noch aus den durch dieselbe erwachsenden kirchlichen und bürgerlichen Rechten verdrängen. Wir erklären die über uns wegen Glaubensstreue verhängten kirchlichen Penalen für gegenstandslos und willkürlich. Vom Standpunkte des im Tridentinischen Symbolum enthaltenen Glaubensbekenntnisses verwerfen wir die unter Pius IX. im Widerspruch mit der Kirchenlehre und den Grundsätzen des Apostelkonzils zu Stande gebrachten Dogmen, insbesondere das vom unfehlbaren Lehramte und von der höchsten Jurisdiction des Papstes. Wir halten fest an der alten Kirchenverfassung und verwerfen jeden Versuch, die Bischöfe aus der unmittelbaren selbstständigen Leitung der Einzelkirchen zu verdrängen. Dem tridentinischen Canon zufolge besteht die göttlich gestiftete Hierarchie von Bischöfen, Priestern und Diakonen. Wir bekennen uns zum Primat des römischen Bischofs, wie er auf Grund der Schrift von den Vätern und Konzilien anerkannt war. Wir erklären, daß Glaubenssätze nur im Einlinge mit der b. Schrift definiert werden können u. Lehrentscheidungen eines Konzils im unmittelbaren Glaubensbewußtsein des lathol. Volks und in der theo-

logischen Wissenschaft sich als übereinstimmend mit dem ursprünglichen, überlieferten Glauben der Kirche erweisen müssen. Wir mahnen der latholischen Laienwelt, dem Klerus wie der wissenschaftlichen Theologie bei Feststellung der Glaubensregeln das Recht des Zeugnisses und der Einsprache. Wir erstreben eine Reform in der Kirche, welche die heutigen Gebrechen und Mißbräuche im Geiste der alten Kirche heben und die berechtigten Wünsche des Volks auf Theilnahme an den Angelegenheiten der Kirche erfüllen würde. Der der Kirche von Utrecht gemachte Vorwurf des Jansenismus ist grundlos, und es besteht zwischen uns und ihr kein dogmatischer Gegensatz. Wir wünschen die Wiedervereinigung mit der Pflanz der Wissenschaft für unentbehrlich und wünschen die Mitwirkung Englands und Amerikas. Wir halten bei Heranbildung des Klerus die griechisch-orientalischen und der russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen wesentlichen dogmatischen Unterschieden begründet ist. Wir erwarten, unter Voraussetzung der angeführten Reformen und auf dem Wege der Wissenschaft und der fortschreitenden christl. Kultur, allmählig eine Verständigung mit den übrigen christl. Konfessionen, insbesondere mit den protestant. und den bischöflichen Kirchen der weltlichen Obrigkeit zu Heranbildung eines sittlich-frommen, wissenschaftlichen und patriotischen Klerus. Wir verlangen für den niederen Klerus eine würdige, gegen hierarchische Willkür geschützte Stellung und verwerfen die willkürliche Verschlebung der Seelsorgsgeistlichen. Wir halten zu den die bürgerliche Freiheit und humanitäre Kultur verbürgenden Verfassungen unserer Länder und erklären, unseren Regierungen im Kampfe gegen den im Syllabus dogmatisirten Ultramontanismus treu und fest zur Seite zu stehen. Da offenkundig durch die Jesuiten die gegenwärtige unheilvolle Zerüttung verschuldet worden, da dieser Orden seine Nachstellung mißbraucht, um in der Hierarchie, im Klerus und im Volk kulturfeindliche, staatsgefährliche und antinationalen Tendenzen zu verbreiten und zu nähren, und da er eine falsche, torumpirende Moral lehrt, so sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Friede, Gedeihen und Eintracht in der Kirche und ein richtiges Verhältnis zur bürgerlichen Gesellschaft erst möglich sind, wenn der gemeinschaftlichen Wirksamkeit dieses Ordens ein Ende gemacht wird. Als Glieder der katholischen, durch die vatikanischen Dekrete noch nicht alterirten Kirche, welcher die Staaten politische Anerkennung und öffentlichen Schutz garantirt haben, halten wir auch unsere Ansprüche auf alle realen Güter und Besitztümer der Kirche aufrecht. München den 21. Sept. Das Redaktionscomite: Döllinger, Reintens, Schulte, Huber, Maasen, Langen, Friedrich.

An den bedauerlichen Excessen, die vor einigen Wochen in Nürnberg vorgefallen sind, sind die Socialisten schuld, welche die Arbeiter aufhetzten. Der Schaden, den die Stadt den Bäckern und Metzgeren zu vergüten hat, beläuft sich auf 15,080 fl. Von den Tumultuanten sind 30 verhaftet. Von den Chevauxlegers, die sich genöthigt sahen, scharf einzuhaufen, sind mehrere durch Stiche und Steinwürfe nicht unbedeutend verwundet. Die Hauptwunde ist noch immer stark befeht und es sind die umfassendsten Maßregeln getroffen, um ähnliche Vorkommnisse zu verhindern.

Darmstadt, 23. Sept. Die „Darmst. Ztg.“ meldet: Gestern ist in Berlin die Ratification der zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt abgeschlossenen Militärconvention erfolgt.

Berlin, 20. Sept. Das sehr populäre Lied „König Wilhelm sah ganz heiter“, dessen Verfasser länglich von dem Kaiser durch einen Orden und ein Geldgeschenk belohnt worden ist, ist in das Englische übersezt worden und in London in einer sehr hübschen illustrierten Ausgabe erschienen.

Hauptmann v. Pöhlz, der im Reichstag die famose Theorie vom ungleichen Ehrgefühl im Heere aufgestellt hat, hat seinen Abschied genommen, wie das „Mil.-Wochenblatt“ mittheilt.

Die Herbstmesse in Frankfurt am Main hat ein recht günstiges Resultat ergeben. In Leder war das Geschäft sehr animirt, es konnte der herrschenden Nachfrage bei Weitem nicht genügt werden. Alle Lederarten schlugen um 2—5 Thlr. auf. Alle Branchen des Kleinverkehres hatten befriedigenden Umsatz.

Köln, 20. Sept. Es ist seit jenen Tagen, an welchen die aus Frankreich vertriebenen Deutschen hier täglich zu Hunderten eintrafen, kaum ein Jahr verflossen. Wie klagten sie über die Härte und Grausamkeit der Franzosen! Und doch kehren täglich Einzelne zurück, wie sehr sich ihnen auch das Mitleid zuwandte, wie reichlich ihnen Arbeit und Stellen angeboten wurden. Deutschland entschädigte sie. Jetzt aber wenden viele von ihnen, zu unserer Verwunderung, ihrer Geburtsstätte den Rücken, um der Seine zuzuwandern, wo sie erst voriges Jahr so schände und grausam, so völkerrechtswidrig behandelt worden sind! Diese Erscheinung gibt zu denken.

Köln, 20. Sept. Die jüngst zu Fulda abgehaltene Konferenz der preussischen Bischöfe hat das Resultat gehabt: daß sich die hochwürdigsten Herren in einer Immediat-Eingabe um Schutz der Kirche an Se. Maj. den König gewandt haben. (N. N. Ztg.)

Aus dem Nassauer Lande theilt man der „Mittelrh. Ztg.“ folgende interessante Stelle aus dem canonischen Recht (Deer. Gratiani c. XI, diet. 89) mit: „Dadurch, daß der Herr die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel jagte, betundete er, daß ein Kaufmann kaum oder nie Gott gefallen kann. Und deshalb darf kein Christ Kaufmann sein, oder wenn er es sein will, so soll er aus der Kirche hinausgeworfen werden. Denn wie einer, der zwischen zwei Feinden wandelt, und beiden gefallen und genehm sein will, nicht ohne Verleumdung existiren kann (er muß bei dem einen den andern verleumdend), so kann der Kaufmann nicht ohne Lug und Trug sein.“

Wien, 20. Sept. Die „Presse“ meldet: Kaiser Wilhelm hat dem Grafen Beust das Band des schwarzen Aplerordens verliehen; General v. Schweinitz hat dem Reichskanzler gestern die Decoration überreicht.

Wien, 20. Sept. In den föderalistischen Kreisen, deren

1.	fl. fr.
13	4 18
58	4 42
86	6 30
—	—
23	—
5	3 36
871.	—
tr. fl. fr.	
16	5 —
49	4 54
36	—
51	4 48
54	3 48
20	—

Essig,
ung den

ung

ommement
Dezember
umt ihre
sten oder
en.

Organe neuerdings wieder den Reichskanzler auf das Festigste angreifen, versichert man, daß Beust sich vorbereite, die Reichskanzlei zu verlassen, sein Sturz sei bereits besiegelt. Daß eine Ministerkrisis besteht, ist gewiß, es fragt sich nur, wer ihr zum Opfer fallen wird, ob Beust, ob Hohenwart. Einer wird jedenfalls weichen müssen, und es wird sich dieß wohl schon im Laufe der nächsten Wochen entscheiden. Als Kandidat der Feudalen für den Reichskanzlerposten gilt Metternich.

Durch die Blätter ging kürzlich die Erzählung von einem Autodafé, welches durch den Erzherzog Karl Ludwig, Bruder des Kaisers von Oesterreich, am 28. August d. J. auf dem bekannten Aussichtsberge Hohe Salve an der bayerisch-tyrolischen Grenze an dem Bildnisse des Kaisers Wilhelm vollzogen worden sei. Wir nahmen bisher Anstand, dieses fast unglaubliche Händchen mitzutheilen. Nun werden aber durch einen nahhaften, der „Köln. Ztg.“ persönlich bekannten Gelehrten die betreffenden Einzelheiten bestätigt. In der Gaststube auf der Hohen Salve (schreibt derselbe) hängen außer den Bildnissen des Kaisers von Oesterreich und seiner Gemahlin die Bilder des Erzbischofs von München, des Königs von Bayern, des vorigen Königs von Sachsen friedlich nebeneinander. Die Stelle neben dem sächsischen Könige ist leer: dort befand sich bis zum 28. August das Conterfei des deutschen Kaisers. Am 28. August verzeichnet das Fremdenbuch des 1 1/2 Stunden unter dem Gipfel gelegenen Wirthshauses den eigenhändig eingeschriebenen Namen: Erzherzog Karl Ludwig. Ist denn hier das Bild des deutschen Kaisers verbrannt worden? fragte ich, und erhielt die Antwort: Nein, das ist oben passiert. Oben erzählten Kellnerin und Wirthin, getrennt befragt, übereinstimmend was folgt: Der Erzherzog nahm das Bild von der Wand und trug es unter dem Arm in die Küche. „Ich glaubte halt, er wollt's mitnehmen,“ berichtete die Wirthin, „aber nein, er trug es an den Herd, und da hat er es hinein geworfen.“

Paris, 23. Sept. Der Revisionsrath hat das über Rossel gesprochene Urtheil wegen Formfehlern annullirt und denselben vor das vierte Kriegsgericht verwiesen.

Es ist beschlossen, die Vendôme säule in Paris wieder aufzurichten und Napoleon den I. wieder aufzusetzen, aber nicht im Kaiserornat, sondern in seinem grauen Rock und dreieckigen Hüthen.

Versailles, 22. Sept. Das Kriegsgericht verurtheilte Rochefort zur Deportation nach einem befestigten Platz, Mourot zu einfacher Deportation, Maret zu 5 Jahren Gefängniß und 500 Francs. Der Revisionsrath verwarf die von Ferre, Urbain, Ferrat, Verdesse eingelegte Berufung.

Man spricht von einem Manifest, das Napoleon III. in nächster Zukunft erlassen wolle. Das Gerücht bedarf sehr der Bestätigung. Die bonapartistische Partei rührt sich freilich bedeutend. Das Journal, welches Duvernois nächstens unter dem Titel l'Ordre herausgeben wird, soll ein ernsthaftes Blatt sein; der mehr streitbare Avenir liberal tritt unter die Oberleitung Rouhers. Mehrere Mitglieder des ehemaligen Präsidiums haben den Auftrag erhalten, eine Korrespondenz bonapartistischer Gesinnung für die Provinzialblätter zu liefern.

Der „Sicde“ schreibt: „Man theilt uns als zuverlässig eine Thatsache mit, welche die Abgeordneten und Schriftsteller, die bei den bloßen Worten „Milde“ und „Amnestie“ in Wuth gerathen, ohne Zweifel in Freude versetzen wird. Die Chefs einer der größten Wagenbauanstalten von Paris haben soeben, da sie nicht so viele französische Arbeiter finden konnten, welche geschickt genug wären, die ihnen gewordenen Bestellungen auszuführen (Aha!), sich zu ihrem großen Bedauern genöthigt gesehen, 1500 deutsche Arbeiter in Dienst zu nehmen. Diese Jisser scheint uns, obgleich sie uns verbürgen will, denn doch übertrieben. Nehmen wir aber auch nur die Hälfte an, so bleibt es nichtsdesto weniger eine Thatsache, daß da, wo sieben oder achthundert französische Familienväter ehrlich ihr Brod erwerben könnten, Leute zu Hilfe gerufen werden müssen, die, nachdem sie uns Jahre lang auspionirt, gestern noch unsere Häuser geplündert und auf unsere Soldaten geschossen haben. Finden die Herren Monarchisten, daß dies wohlgethan ist, und daß man noch länger unter 40,000 Gefangenen mindestens 20,000 Unschuldige auf den Pontons zurückhalten muß?“

Ein Nachspiel wenig freudiger Art zu den Festen der Eröffnung des Mont-Senis-Tunnels ist ein furchtbarer Brand, der gegen Morgen um 3 Uhr in dem Stadtviertel ausbrach, das zwischen der Alpenbahn und dem am Sonntag so festlich erleuchteten Corso del Re liegt. Ein ganzes Häuserquadrat brannte nieder, und weil das Feuer bei der seit Monaten sehr trockenen Witterung in der Gegend, wo es anfang, rasch Nahrung an den dort vorhandenen bedeutenden Holzvorräthen fand, so konnten mehrere Menschen nicht aus den Flammen gerettet werden. Ein Hausmeister ist verschwunden; eine ganze Familie soll mit Ausnahme des Vaters den Tod gefunden haben; ein Unteroffizier der Sicherheitswache ist tödlich verwundet, andere Militärs und Pompieri sind mehr oder minder schwer verletzt. Um 4 Uhr Nachmittags war man noch nicht ganz Herr des Feuers.

Odessa, 21. Sept. In Baku (Kaukasus) wüthet die Cholera so heftig, daß die Mehrzahl der Bewohner davonlief und in der Stadt nur Arme und Bettler zurückblieben.

Eine Prise Schnupftabak.

In der ersten Periode der französischen Emigration war Koblenz der Zufluchtsort beinahe des ganzen französischen Adels geworden, und der Hof von Versailles so zu sagen an die Ufer des Rheins verpflanzt. Wie ernst aber auch die politischen Ereignisse waren, sie vermochten den Verbannten ihre Sorglosigkeit nicht zu rauben. Wenn man den Lärm und das Leben und Treiben dieser Menge sah, die alle ihre leichtsinnigen Gewohnheiten mit nach Deutschland hinübergenommen hatte, so hatte man Koblenz für einen Belustigungsort, und die Versammlung der französischen Edelleute für eine Zusammenkunft bei einer Lustpartie halten können. Obwohl die Lage der meisten eine unsichere und mißliche war, und mehrere schon zu den letzten Auskunftsmiteln greifen mußten, so behielten doch alle ihre Fröhlichkeit, den einzigen Reichthum bei, der ihnen durch die revolutionäre Bewegung nicht geraubt worden war. Man gab sich noch fortwährend Feste, wie in Frankreich, machte sich gegenseitige Besuche, stritt sich um den Vorrang und verpielte seinen letzten Thaler. Die Moulette, welche vor Kurzem in einem öffentlichen Hause eingeführt war, lockte besonders die Emigranten durch die täuschende Aussicht auf einen immer geträumten und nie erlangten Gewinn. Durch das Beispiel verleitet, drängte sich auch der deutsche Adel hinzu und die unselige Spielsucht machte täglich neue Fortschritte in allen Klassen der Gesellschaft.

Unter der kleinen Zahl von Edelleuten, welche der allgemeinen Leidenschaft fremd blieben, befand sich der Ritter v. Roquincourt, welcher besondere Erwähnung verdient. Obwohl er aus dem südlichen Frankreich stammte, wohnte seine Familie schon lange im Elsaß, woselbst er geboren war. Der Nothwendigkeit weichen, welche ihn zwang, Frankreich zu verlassen, hatte der Ritter wohl erwogen, welche Folgen sein Exil nach sich ziehen könnte. Er legte die schwache Summe, mit welcher er sich nach Deutschland geflüchtet hatte, bei einem seines Vertrauens würdigen Banquier an, und die Zinsen, die er davon erhielt, reichten, nebst dem Eintrage einiger Lektionen, zur Befreiung seiner Bedürfnisse und zu einem anständigen Auskommen hin.

Diese Klugheit wurde ihm von Uebelwollenden anfangs als Geiz, und von seinen besten Freunden als eine ängstliche Knauerei ausgelegt; als man aber sah, daß der Ritter bei seinem schwachen Einkommen noch Mittel zur Unterstützung der bedürftigsten Edelleute fand, verdrängte die Achtung den Spott und ward er selbst für die Reichsinnigsten ein nachahmungswürdiges, obwohl unnachahmliches Vorbild.

Roquincourt verdiente diese Bewunderung. Wenn die Revolution ihn auch materiell zu Grunde richtete und zur Flucht zwang, so hatte sie doch seinen Charakter nicht verändert, man fand immer die nämliche Billigkeit in Beurtheilung der Menschen und Dinge bei ihm, die nämliche Sympathie für alles Schöne und Gute, das nämliche Mitgefühl bei den Leiden Anderer. Er hatte keineswegs, wie so viele, die Welt in seiner eigenen Persönlichkeit concentrirt und hielt daher auch nicht alles für verloren, weil sein Loos einmal getrübt war.

Seine Angelegenheiten sind nicht die der ganzen menschlichen Gesellschaft,“ pflegte er zu sagen, „und diese wird nicht in Verfall gerathen, weil der Ritter von Roquincourt Grammatikstunden gibt.“

Seinem Sparsystem zufolge hatte der Ritter eine Wohnung in einer der Vorstädte bei einer Jüdin genommen, welche möblirte Zimmer zu billigen Preisen vermietete. Ueber ihn wohnte ein junger Deutscher, Namens Aloys Barker. Er war aus Neuwied, woselbst er mit seiner Mutter und seiner Schwester von einem kleinen Kramladen lebte; allein eine Feuersbrunst hatte ihn plötzlich um Hab und Gut gebracht, und so hatte er sich nach Koblenz begeben, in der Hoffnung, dort einige zweifelhafte Ausstände, aus welchen jetzt sein ganzes Vermögen bestand, einzufassen. Unglücklicherweise waren seine Schritte fruchtlos gewesen. Unbekannt unter den Fabrikanten der Stadt, ohne Hülfquellen, um sein Recht gerichtlich zu fordern, durch das auf ihn lastende Unglück ohnedieß entmuthigt, hatte er sich weder geschickt genug gezeigt, noch die gehörigen Maßregeln zu treffen gewußt, um Bezahlung von in Selbstklemme befindlichen oder unehrlichen Gläubigern zu erhalten. Die Einen hatten ihn vertriebt, Andere die Schuld verläugnet, und so war er endlich, nachdem er seine letzte Hoffnung verloren und seinen letzten Thaler ausgegeben hatte, in jene Niedergeschlagenheit versunken, die so gar das Wollen in uns ertödtet.

Dem Ritter war Barkers Unglück in der Hauptsache bekannt. So oft er ihn auf der Treppe antraf, fragte er ihn mit Theilnahme, wie es mit seinen Hoffnungen stünde; da er ihn jedoch seit einiger Zeit nicht gesehen hatte, so mußte er nicht, daß sie alle zerstört waren, und hatte keine Ahnung von der elenden Lage, in welcher sich der junge Mann befand. (Fortf. folgt)